Neilreichia **15**: 253–264 (2024)

Friedrich Ehrendorfer (1927–2023)

Manfred A. Fischer

Department für Botanik und Biodiversitätsforschung, Universität Wien, Rennweg 14, 1030 Wien, Österreich; E-Mail: manfred.a.fischer@univie.ac.at



Friedrich Ehrendorfer, em. o. Universitätsprofessor für Botanik der Universität Wien, ist am 28. November 2023 im 97. Lebensjahr nach einigen wenigen Jahren Krankheit gestorben.

Friedrich Ehrendorfer wurde am 26. Juli 1927 in Wien geboren. Schon seit früher Jugend war er ein begeisterter Florist und blieb dieser Liebe zu allen Pflanzen und Pilzen sein Leben lang treu. Als Gymnasiast schon besuchte er regelmäßig die floristisch-botanischen Abende am NHM Wien, wo er sich u. a. mit Hans Metlesics, einem erfahrenen Floristen, der damals Niederösterreich durchforschte, anfreundete. In schwierigen Kriegszeiten schlug er sich 1945 per Fahrrad nach Innsbruck durch, wo er als Aushilfskellner arbeitete, vor allem aber bei dem fachlich universalen Botanikprofessor Helmut Gams an der Innsbrucker Universität Exkursionen besuchte und ihm wertvolle Impulse verdankte (vgl. Ehrendorfer 1954). Ab Herbst 1945 studierte er an der Universität Wien Biologie mit dem Schwerpunkt Botanik und promovierte schon 1949 – im Alter von 22 Jahren – mit einer Dissertation über die schwierige polyploide Verwandtschaftsgruppe der Zartstängel-Labkräuter/*Galium* sect. *Leptogalium*: Ehrendorfer (1949).

DOI: https://doi.org/10.5281/zenodo.15197362

Seine wichtigsten Lehrer waren als Taxonom und Florist Karl-Heinz Rechinger, Erforscher der Orientflora und nachmaliger Direktor des Naturhistorischen Museums Wien (siehe Ehrendorfer in Rechinger 1948), und als Karyologe Lothar Geitler, der berühmte Cyanobakterien-Forscher und Pionier der Chromosomenforschung. – Im Jahr 1955 habilitierte sich Ehrendorfer an der Universität Wien (Habilitationsschrift: Ehrendorfer 1953a).

Neben seiner wissenschaftlichen und universitären Tätigkeit war Ehrendorfer in den 1950er-Jahren auch als begeisternder Volkshochschuldozent tätig, wo er an der Wiener Urania Kurse über moderne Biologie abhielt, die hauptsächlich von BiologielehrerInnen besucht wurden, aber auch von interessierten GymnasiastInnen (wie dem Verfasser dieser Zeilen) und Studierenden. Sehr beliebt waren seine botanischen Exkursionen in Wien und Umgebung und Vorträge über die Pflanzenwelt um Wien mit hervorragenden Farb-Diapositiven, was damals, Ende der 50er-Jahre, noch ziemlich neu war. – Ehrendorfers floristisches Interesse umfasste auch Pilze, Flechten und Moose, die auf den Exkursionen keinesfalls zu kurz kamen.

Nach einigen Jahren als Wissenschaftliche Hilfskraft und Dozent am Institut für Botanik der Universität Wien, war er 1960 bis 1964 hauptberuflich als Kustos an der Botanischen Abteilung des Naturhistorischen Museums Wien (Herbarium W) angestellt, daneben Dozent an der Universität. Im Jahr 1965 wurde er zum Ordentlichen Professor für Botanik als Nachfolger von Felix J. Widder an die Universität Graz berufen. Von 1970 bis zu seiner Emeritierung 1995 war er als Nachfolger Lothar Geitlers Ordinarius am Institut für Botanik der Universität Wien und Direktor des Botanischen Gartens.

Der Ehe mit Eva Provaznik entsprangen eine Tochter und drei Söhne. Nach dem allzu frühen Tod seiner ersten Frau heiratete er seine botanische Kollegin Luise Schratt, Mitarbeiterin von Professor Harald Niklfeld an der damaligen Abteilung für Areal- und Vegetationskunde. – Bis über 90 war Friedrich Ehrendorfer höchst aktiv, sowohl als Geländebotaniker auf etlichen Reisen als auch weiterhin als Verfasser wissenschaftlicher Artikel.

Ehrendorfers wissenschaftlicher Werdegang als Forscher und Lehrer führte recht geradlinig rasch steil aufwärts. Sein hauptsächliches Forschungsinteresse galt den Polyploidkomplexen in traditionell als taxonomisch schwierig geltenden Gattungen wie, neben *Galium* und *Asperula* und den übrigen Rubieen, der Kleinartengruppe *Achillea millefolium* agg./Artengruppe Echt-Schafgarbe und anderer Anthemideen, der Gattung *Knautia*/Witwenblume und der gesamten Familie Dipsacaceen/Kardengewächse (z. B. Ehrendorfer 1953b, 1959, 1962b, 1965b). Er erkannte dabei die interessante Rolle der Allopolyploidie bei der Evolution neuer Arten: Die Kombination von Hybridisierung und Chromosomensatzvervielfachung ermöglicht die Entstehung von fruchtbaren und stabilen Kombinationssippen, die damit als neue Arten auch neuartige Lebensräume erobern können. Dieser Evolutionsprozess half wesentlich bei der Neubesiedlung der postglazialen Lebensräume und insbesondere der vom Menschen seit der Jungsteinzeit geschaffenen anthropogenen Vegetation wie Wiesen und Ackerland. So konnte Ehrendorfer zeigen, dass die diploiden Stammsippen der allopolyploiden Mähwiesen-Arten

in naturnahen Habitaten wie z. B. einerseits Alpinrasen und andererseits Steppenrasen oder extrazonalen Sonderstandorten leben (z. B. Ehrendorfer 1959, 1962a, 1963, 1965b). Ehrendorfer konnte auch am Beispiel von *Galium pusillum* agg./Artengruppe Zierlich-Labkraut nachweisen, dass sich die postglaziale Wiederbesiedlung der Alpen an der aktuellen Verbreitung der allopolyploiden Derivat-Sippen aus reliktischen diploiden Stammsippen nachzeichnen lässt (z. B. Ehrendorfer 1949, 1953a). Solchen Zusammenhängen zwischen Evolution, Taxonomie und Vegetationsökologie widmete er stets große Aufmerksamkeit.

Friedrich Ehrendorfer war außerdem einer der Ersten und vielleicht der wichtigste jener, die ab den 1960er-Jahren in Europa die Karyotaxonomie („Karyosystematik") einführten, also die Verwendung der Chromosomen, insbesondere der Polyploidie, zur Aufklärung von Verwandtschaftsverhältnissen. Er ist damit als Pionier der multidisziplinären, experimentellen, genetisch und ökologisch orientierten Biotaxonomie in Europa anzusehen (z. B. Ehrendorfer 1963, 1970a, b, 1980, 1984). Entscheidend wichtig und für Ehrendorfer charakteristisch ist seine breite, umfassende biologische Sicht, die Einbeziehung der Fortpflanzungsbiologie, der Ökologie und der Chorologie in die taxonomische Forschung. Methodenvielfalt und Multidisziplinarität waren ihm immer sehr wichtig.

Polyploidieforschung und die Erforschung der evolutionären Rolle der Hybridisierung waren weitere wichtige Themen seiner Arbeiten (z. B. Ehrendorfer 1980). Wesentliche Impulse für seine wissenschaftliche Karriere erhielt Ehrendorfer durch zwei Forschungsaufenthalte (über Fulbright-Stipendien) in den USA: 1952 an der Harvard University, 1959 an der University of California bei den Taxonomen und Evolutionsforschern Edgar Anderson, Jens Clausen, William Hiesey und George Ledyard Stebbins – letzterer einer der Begründer der modernen evolutionären Taxonomie (der „new synthesis").

In Ehrendorfers Anfangsjahren wurde diese Herangehensweise von den damaligen Professoren übrigens mit Skepsis gesehen, denn phylogenetische Forschung galt damals als spekulative und daher unseriöse Bemühung. Welch ein Triumph für Ehrendorfer im Alter, dass nun ganz umgekehrt Taxonomie heute fast nur noch als Phylogenetik betrieben wird!

Friedrich Ehrendorfer war zeit seines Lebens stets für Neues aufgeschlossen. Als Urania-Dozent berichtete er in den späten 50er-Jahren über die damals neuesten Entdeckungen mit dem Elektronenmikroskop, z. B. über den grundlegenden Unterschied zwischen Prokaryota und Eukaryota, womit das herkömmliche Pflanzensystem revolutioniert worden ist. Als Evolutionsforscher begeisterte er seine Hörer mit den Theorien Walter Zimmermanns über die Phylogenie der Pflanzen im Lichte der Telomtheorie und den neuesten paläobotanischen Befunden. In seinen Lehrveranstaltungen an der Universität führte er anstelle der altehrwürdigen, aber längst veralteten Exkursionsflora von Karl Fritsch jene von Rothmaler ein, die u. a. standortsökologische Daten, Lebensformen und Chromosomenzahlen verzeichnet.

Neben der Evolutionsforschung war es immer wieder die Floristik, die ihn und folglich seine StudentInnen faszinierte. Ehrendorfers botanische Exkursionen im In- und

Ausland waren bei allen ernstlich botanisch Interessierten beliebt, seien es die zahlreichen Reisen ins Mediterrangebiet oder auf die Kanarischen Inseln, nach Ägypten, Sri Lanka oder Anatolien. Seine buchstäblich unermüdliche Begeisterung für die einzelnen Arten und deren Lebensweise übertrug sich auf alle ExkursionsteilnehmerInnen. Dabei betrachtete er die einzelnen Sippen jeweils umfassend, d. h. in ihrem ökologischen, phylogenetischen und geographischen Zusammenhang, nicht zu vergessen deren kulturelle Rolle bei den Nutzpflanzen.

Ehrendorfers floristisches Interesse war global. In allen Ländern, die er im Laufe der Zeit kennenlernte, studierte er ausgiebig die lokale Flora, was sich nicht zuletzt in unzähligen Herbarbelegen und einer umfangreichen Dia-Sammlung niederschlug, die seinen interessanten Vorlesungen und Vorträgen zugute kamen.

Als leidenschaftlicher akademischer Lehrer verfasste Ehrendorfer für das von E. Strasburger begründete renommierte Hochschullehrbuch „Lehrbuch der Botanik" die Kapitel „Evolution" und „Samenpflanzen" von der 30. (1971) bis zur 34. Auflage (1998), indem er u. a. aus den Systemen von Armen Tachtadschjan (UdSSR) und Arthur Cronquist (USA) eine überzeugende Synthese schuf, die erst in neuester Zeit vom molekulargenetischen System der APG abgelöst worden ist. Das Kapitel Evolution hat er damals neu in den „Strasburger" aufgenommen (siehe z. B. Ehrendorfer 1971, 1998).

Eindrucksvoll ist auch das vierbändige Werk „Naturgeschichte Wiens" (Starmühlner & Ehrendorfer 1970–1974), in dem er viele botanische Kapitel selbst gestaltete und mitverfasste, darunter übrigens die erstmalige Erstellung ökologischer Zeigerwerte (z. B. Ehrendorfer 1972a, Ehrendorfer & al. 1972a, b). Eine einbändige Neuauflage organisierte er Jahrzehnte später: Berger & Ehrendorfer (2011). Für dieses umfangreiche Werk ehrte ihn der Wiener Bürgermeister und Landeshauptmann (von 1994 bis 2018) Michael Häupl mit dem „Goldenen Rathausmann", der höchsten Auszeichnung der Bundeshauptstadt Wien – derselbe Michael Häupl, der in seinen stürmischen Jugendjahren als links-revolutionärer Aktivist der „Studentenrevolution" Anfang der 70er-Jahre gegen den von manchen als „überstreng" empfundenen Professor Ehrendorfer scharf zu Felde gezogen war.

Sowohl an der Grazer Universität als auch anschließend an der Wiener brach mit Ehrendorfer ein neues botanisches Zeitalter an: Taxonomie musste umfassend und vielseitig orientiert sein, es galt von nun an das Motto „multidisziplinär". Für die aufstrebende Disziplin der Chemotaxonomie (sekundäre Inhaltsstoffe) wurde einer seiner Schüler in der Grazer Zeit, Harald Greger, nach Wien geholt, der hier eine Abteilung aufbaute und sich hauptsächlich der ökologischen Phytochemie widmete (z. B. Greger 1985). Die Zusammenarbeit mit der seit L. Geitler am Rennweg etablierten Karyologie sowie mit der Palynologie war ihm stets ein Anliegen. Wichtig war ihm auch die Entwicklung neuerer Methoden wie der Isoenzym-Genetik (Allozyme) und -Taxonomie (zusammen mit Rosabelle Samuel, z. B. Samuel & al. 1990) und schließlich der molekularen Phylogenetik (zusammen u. a. mit Rosabelle Samuel, Michael Barfuss und Gerald Schneeweiß).

Das Neueste und Interessanteste im Bereich der Floristik war in den 60er-Jahren die Florenkartierung: Die Briten hatten eben den ersten Verbreitungsatlas erstellt (Perring

& Walters 1962), was mit Hilfe der neuen technischen Möglichkeiten (EDV: zunächst mittels Lochkarten!) nun möglich und zukunftsweisend schien (frühere derartige Projekte in Deutschland waren gescheitert). Ehrendorfer griff diese Idee auf und initiierte 1965 (zusammen mit U. Hamann in Berlin) das Projekt der Floristischen Kartierung Mitteleuropas (Ehrendorfer & Hamann 1965), das für derartige Unternehmungen in allen Ländern Europas und darüber hinaus den Anstoß gab. Zusammen mit Harald Niklfeld und Walter Gutermann entstand als Basis die „Liste der Gefäßpflanzen Mitteleuropas" (Ehrendorfer 1967, 2. Aufl.: Gutermann & Niklfeld 1973), ein Standardwerk für mehrere Jahrzehnte, weithin bekannt als „Ehrendorfer-Liste". Im Zuge dieses Kartierungsprojekts entstanden u. a. der Verbreitungsatlas für Kärnten (Hartl & al. 1992), ein Katalog der Flora Südtirols (Wilhalm & al. 2006), ein Florenkatalog samt Roter Liste für Oberösterreich (Hohla & al. 2009) und schließlich die Rote Liste Österreichs (Schratt-Ehrendorfer & al. 2022). – Ferner hat Friedrich Ehrendorfer eine mykologische Abteilung geschaffen, indem er einen mykologischen Verein, behelfsmäßig an einer Wiener Volkshochschule beheimatet, an den Rennweg verlegt hat. Dank seiner Schülerin Irmgard Krisai-Greilhuber entstand hier, in Personalunion mit der Österreichischen Mykologischen Gesellschaft, eines der wichtigsten mykologischen Forschungsinstitute Österreichs.

Nicht zuletzt ist es Ehrendorfers Verdienst, die Gefäßpflanzentaxonomie („Systematik") und die Floristik im Bewusstsein weiter Botanikerkreise generell aufgewertet zu haben, nämlich zu einer spannenden, zukunftsträchtigen Wissenschaft – dies dank seiner evolutionsbiologisch orientierten taxonomischen Arbeiten und auch dank seiner Initiative zur Florenkartierung – all dies lange bevor Molekularbiologie, Phylogeographie und Biodiversitätsforschung der Taxonomie und der Floristik zu höherem Ansehen verholfen haben. Wie erfolgreich und folgenreich Ehrendorfers Arbeiten auch für die Erforschung der Flora Mitteleuropas und Österreichs sind, ist in der Würdigung zu seinem 90. Geburtstag näher dargestellt (Fischer & al. 2018).

Für die „Flora Europaea" bearbeitete er (zusammen mit Ch. Puff und F. Krendl) „seine" Rubiaceen, ebenso für Rechingers monumentale „Flora Iranica", weiters für die „Flora of Iraq" (zusammen mit Eva Schönbeck-Temesy), die „Flora of Turkey" (Ed.: P. H. Davis) und die „Mountain Flora of Greece" (Eds.: A. Strid und K. Tan); ferner für die "Flora d'Italia" von S. Pignatti, die „Flora of China" (zusammen mit T. Chen) und schließlich bearbeitete er zusammen mit A. Kästner den Rubiaceen-Band des „Hegi" (Kästner & Ehrendorfer 2016). – Neben der Gefäßpflanzentaxonomie verschiedenster Taxa (z. B. Ehrendorfer 1995), insbesondere in der Verbindung zur Cytologie (z. B. Greilhuber & Ehrendorfer 1988), Palynologie (z. B. Hesse & al. 1985) und Phytochemie (Da Silva & al. 1988), galt Ehrendorfers Interesse u. a. auch der Chorologie (z. B. Ehrendorfer & Niklfeld 1967, Karrer 1985) und der Ausbreitungsbiologie (z. B. Luftensteiner & Petrak 1980, Mayer & Ehrendorfer 2000).

Mit Fleiß und Gewissenhaftigkeit betreute er über viele Jahre (1965, 1967, 1969, 1971) die Review-Serie „Fortschritte der Botanik" (z. B. Ehrendorfer 1965a, Ehrendorfer & Fischer 1971).

Ein großes Anliegen war ihm auch die Erforschung der Tropen. Er betonte, dass die Erfahrung der tropischen Pflanzenwelt für jeden Biologen ein unbedingtes Muss sei, führte daher auch Exkursionen in tropische Länder und regte seine Schüler und Mitarbeiter zur Forschung dort an, wobei er sich insbesondere mit den Hypothesen über die ursprünglichen Angiospermen befasste (z. B. Ehrendorfer & al. 1968, Ehrendorfer 1970c, Sauer & Ehrendorfer 1970, Ehrendorfer & al. 1979). Im Bereich der Tropenforschung ist Ehrendorfers Bemühen (gemeinsam mit Friedrich Schaller) um die Förderung der an solchen Themen interessierten Jungforscher zu erwähnen, womit diese Forschungsrichtung an der Wiener Universität beheimatet wurde, was unter anderem zur Etablierung der „Kommission für Tropenbiologie" an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften führte.

Das unter Richard Wettstein für den 2. Internationalen Botanischen Kongress 1905 erbaute Gebäude des Botanischen Instituts am Rennweg erfuhr unter Ehrendorfer eine grundlegende Sanierung und Erweiterung. Im Botanischen Garten wurde ein bisher nicht öffentlich zugänglicher Teil, der Host'sche Garten, für Besucher geöffnet. In diesem Gartenteil begann während des Direktorats von Ehrendorfer auch die Anlage einer Gruppe der „Flora von Österreich", die dem Schutz österreichischer Arten gewidmet ist (Stampf & al. 1999). Der Volksbildner Ehrendorfer initiierte wöchentliche Führungen durch den HBV („Hortus Botanicus Vindobonensis"), eine Tradition, die ununterbrochen bis heute besteht (siehe dazu: Morawetz 1992). Gemeinsam mit seinem Schüler Michael Kiehn gründete er den „Verein der Freunde des Botanischen Gartens der Universität Wien", eine bedeutsame Einrichtung zur Wissensvermittlung an botanisch interessierte Laien und gleichzeitig zur finanziellen Unterstützung von Projekten des Botanischen Gartens. Ehrendorfers Interesse für die Geschichte der Botanik und Biodiversitätsforschung am Standort Rennweg ist durch einen Beitrag zum 650-jährigen Jubiläum der Universität Wien im Jahr 2015 dokumentiert (Ehrendorfer & al. 2015). – Guten Gewissens lässt sich feststellen, dass die Ehrendorfer-Jahrzehnte (1970 bis 1995 und darüber hinaus) für das Rennweg-Institut eine Blütezeit waren.

Die altehrwürdige „Österreichische Botanische Zeitschrift", gegründet 1851, zuletzt von Prof. L. Geitler herausgegeben und redigiert, verwandelte Ehrendorfer im Jahr 1973 in die international renommierte Zeitschrift „Plant Systematics and Evolution", deren Redaktion er sich mit großem Eifer und großer Sorgfalt widmete. Den Verfassern schwächerer Beiträge verhalf er mit sehr viel Geduld und Hilfestellung zu einem schließlich doch publizierenswerten „Paper".

Mit der Forschung an *Galium* hatte Ehrendorfer seine Karriere begonnen, und diese Verwandtschaftsgruppe der Rubieae ließ ihn bis zuletzt nicht los: Mit großem Enthusiasmus – wie eh und je – arbeitete er bis knapp vor sein Lebensende – zusammen mit jüngeren Kollegen – an der nun aktuellen molekularen Taxonomie und Phylogenie dieser Tribus. Dass manche seiner früheren Hypothesen revidiert werden mussten, nahm er – immer offen für jeden Fortschritt – gern zur Kenntnis (Ehrendorfer & al. 2018). Die erstaunlichen Fortschritte der Molekularphylogenetik befeuerten seine seit Jugend-

jahren bestehende Begeisterung für Evolution und Phylogenie immer wieder aufs Neue – auch wenn er sich, so mein Eindruck, mit der Kladistik nicht allzu sehr anfreunden konnte.

Ehrendorfer war als Forscher ebenso wie als Lehrer ein großer Synthetiker, nicht nur sah er die Taxonomie in umfassender Weise, sondern er versuchte darüber hinaus, die Botanik mit den anderen Wissenschaften zu verknüpfen. Sein umfassendes floristisches Wissen vereinigte er mit ebenso tiefreichendem Interesse und Verständnis für theoretische Aspekte, insbesondere für die Zusammenhänge von Genotyp, Ökomorphologie, Phytochemie, Sippenstruktur, Lebensraum und Phylogenie der einzelnen Taxa. Besonders eindrucksvoll waren daher seine Exkursionen – ob im Botanischen Garten oder im Wienerwald, im burgenländischen Seewinkel oder in den Alpen, in den mediterranen Ländern oder in den Tropen. Die Pflanzentaxa, die ihm alle bis ins Detail geläufig waren, deren Lebensweise ebenso wie deren ökologisch-geographische Position und mutmaßliche Phylogenie, verstand er in ihren komplexen Zusammenhängen stets mitreißend zu vermitteln. Mit beispielloser Energie und Begeisterung zwang er seine SchülerInnen und KollegInnen – oft in fast suggestiver Weise – unsere Pflanzenwelt zwar bis ins Detail zu studieren, dabei aber stets auch die ganze Natur im Blick zu haben. Er konnte uns auf diese Weise die Dialektik zwischen Beobachten (Empirie) und Denken (Theorie), das Spannungsverhältnis zwischen der Liebe zum kleinsten Detail einerseits und dem Mut für die umfassende Zusammenschau andererseits anschaulich und eindrucksvoll nahebringen. Er inspirierte und ermutigte seine Studierenden, regte sie an nachzudenken und provozierte sie so zur Teilnahme am Abenteuer des Geistes.

Friedrich Ehrendorfer war Wirkliches Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (seit 1975), dort Vorsitzender des Man-and-Biosphere-Programms und 1996 Gründer der Kommission für Interdisziplinäre Ökologische Studien (KIÖS), deren Vorsitzender er viele Jahre lang war und für die er die Herausgabe zweier Bände (Rostpilze und Moose) des „Catalogus Florae Austriae“ betreute. – Er erhielt u. a. den Kardinal-Innitzer-Preis, war Träger des österreichischen Ehrenkreuzes für Wissenschaft und Kunst 1. Klasse und erhielt die Engler-Medaille in Gold der International Association for Plant Taxonomists (IAPT). Darüber hinaus ist er weltweit in Botanikerkreisen bekannt und angesehen, was sich ebenfalls in zahlreichen Ehrungen niederschlug, etwa der Mitgliedschaft in der deutschen Akademie für Naturforscher Leopoldina, dem Ehrendoktorat der Universiät Córdoba (Argentinien), der Mitgliedschaft in der Georgischen ebenso wie der Bulgarischen Akademie der Wissenschaften, seiner Aufnahme als Foreign Honorary Member der American Academy of Arts and Sciences. – Auch mit taxonomischen Eponymen wurde er geehrt, so mit der Fumariaceen-Gattung *Ehrendorferia*, der Blattflohgattung *Ehrendorferiana*, dem Basidienpilz (Agaricales, Crepidotaceae) *Crepidotus ehrendorferi* / Ehrendorfer-Stummelfüßchen und den Angiospermenspezies *Artemisia ehrendorferi*, *Erysimum ehrendorferi*, *Galium ehrendorferi*, *Knautia ehrendorferi*, *Plocama ehrendorferi* und *Trigonia ehrendorferi*.

Ehrendorfers Energie, Leistungskraft und Unermüdlichkeit suchen wohl ihresgleichen; er war stets auf die Wissenschaft konzentriert und leistete sich außer seinem

Interesse für Kunstgeschichte und seiner Liebe zur Musik kaum andere Hobbies. Seine liebste Beschäftigung war nun einmal die mit der Botanik in all ihren Facetten – von der Floristik, Taxonomie, Phylogenetik und Geobotanik zur Cytologie, Ökologie, Phytochemie, Palynologie und Paläobotanik, denn für den Evolutionsforscher gibt es keine Disziplin, die nicht entscheidend wichtig wäre. Mehr als 300 Publikationen zeugen von seiner Tatkraft, von seinem Fleiß und Ehrgeiz. Zudem war er trotz aller Ehrungen, die ihm für seine mannigfachen Verdienste in Wissenschaft, Forschung, Lehre und Volksbildung zuteilwurden, persönlich ungewöhnlich bescheiden, niemals nachtragend und absolut uneitel, wie das bei großen Persönlichkeiten selten anzutreffen ist. Hervorzuheben sind insbesondere auch Ehrendorfers Geradlinigkeit, Korrektheit und Unbestechlichkeit.

Eine herausstechende, bewunderte (manchmal auch gefürchtete) Eigenschaft war Ehrendorfers Fähigkeit, einen blitzschnellen Überblick zu gewinnen, etwa in Diskussionen, wo er auch die Schwachstellen etwa eines Referats rasch fand und zur Diskussion stellte. Das Diskutieren betrieb er generell intensiv und leidenschaftlich – wie es einem durchwegs kompetenten Forscher geziemt und für die Wissenschaft ja grundsätzlich unentbehrlich ist. Er bezeichnete sich oft scherzhaft als Advocatus Diaboli und schätzte stets fachliche Kritik und den Widerspruch, war jedoch immer weit entfernt von jeglicher Rechthaberei, obwohl er seine Meinung durchaus beredt und überzeugend vertreten konnte (siehe auch Greuter 1998). Seine kräftige Stimme schallte nicht selten durch das ganze Institut, was Unerfahrene für Streit halten mochten, was aber keineswegs der Fall war. Generell schätzte er Widerstand weit mehr als Unterwürfigkeit – und seine Toleranz und „dicke Haut" bremsten oder verhinderten manch unnötigen Streit.

Hatte er denn keinerlei menschliche Schwächen? Nun, falls übergroße Sparsamkeit – wenn auch manchmal bis zum Extrem – eine Schwäche sein sollte: Als Motto galt ihm meist „strenge Rechnung – gute Freundschaft".

Ehrendorfers große Begeisterung für sein Fach beherrschte naturgemäß auch seine Vorlesungen und führte dazu, dass er Studierende, die augenscheinlich nicht die gleich große Begeisterung erkennen ließen, nicht selten etwas unsanft an ihre Pflichten erinnerte. Insbesondere war er darauf bedacht, dass die Studierenden an den Vorlesungen teilnehmen. Die abschließenden Prüfungen waren zwar streng und gerecht, aber es wurde als unfreundlich empfunden, wenn es Prüfungsfragen etwa zu in der Vorlesung gezeigten Filmen gab, deren Beantwortung fast nur möglich war, wenn man diese Vorlesungsstunde nicht versäumt hatte. Alle wissensdurstigen Studenten schätzten die stets hochinteressanten Vorlesungen, bei den übrigen war seine Beliebtheit als Professor mitunter etwas eingeschränkt. Der spätere Wiener Bürgermeister fand als revolutionärer Studentenvertreter hier ein dankbares Betätigungsfeld. Über die Jahre hielt sich beharrlich das Gerücht, dass manche – auch lerneifrige –Studierende aus Abneigung gegen Ehrendorfers Unterrichts- und Prüfungsstil das Biologiestudium – sei es als Hauptfach oder als Lehramt – ausschließlich seiner Person wegen abgebrochen hätten oder zu anderen Dissertationsbetreuern abgewandert wären. Das mag Prof. Ehrendorfer nicht ge-

stört haben, da er Duckmäusern ohnehin wenig Respekt zollte. Allerdings war da auch Irrationales, mir Unverständliches im Spiel, denn Ehrendorfer war tatsächlich ein ganz ausgezeichneter Lehrer, vor dem man sich keineswegs fürchten musste – auch wenn er gewiss zu jener traditionelleren Professorengeneration gehört, mit der man nicht nach der Arbeit ins Beisl auf ein Bier gehen konnte, denn interessiert war er stets an nichts als an seiner Wissenschaft. Dass er seine Lehre und das Studium seiner StudentInnen ernster, gewissenhafter nahm als so manche seiner KollegInnen, kann ich nicht für eine Schwäche halten.

Zu seinen Schülerinnen und Schülern (Dissertantinnen und Dissertanten) zählen u. a. (alphabetisch): Detlev Ernet (Taxonomie, Kurator Universalmuseum Joanneum Graz), Manfred A. Fischer (Taxonomie, Flora der Ostalpen, Prof. Univ. Wien); Marcelo dos Santos Guerra (Cytotaxonomie, Prof. Univ. Federal de Pernambuco, Brasilien); Yan-Ping Guo (Molekulartaxonomie, Prof. Pädag. Univ. Peking), Walter Gutermann† (Taxonomie und Nomenklatur, Alpen- und Mediterranflora, Ass.-Prof. Univ. Wien), Dietrich Fürnkranz† (Taxonomie, Autökologie, Prof. Univ. Salzburg), Harald Greger (ökologische und taxonomische Phytochemie; Prof. Univ. Wien), Gerhard Karrer (Vegetationsökologie, Chorologie, Autökologie und Floristik, Prof. Univ. für Bodenkultur), Michael Kiehn (Taxonomie, Tropenbotanik, Direktor Botanischer Garten und Prof. Univ. Wien), Christiane König (Taxonomie, Univ.-Ass. Univ. Wien), Franz Krendl† (Taxonomie, Kustos Botanik Naturhistorisches Museum Wien), Irmgard Krisai-Greilhuber (Mykologie, Prof. Univ. Wien), Veronika Mayer (Taxonomie, Autökologie, Univ.-Ass. Univ. Wien), Wilfried Morawetz† (Tropenbotanik, Taxonomie, Prof. Univ. Leipzig), Adolf Polatschek† (Taxonomie, Kustos Naturhistorisches Museum Wien), Christian Puff† (Tropenbotanik, Taxonomie, Prof. Univ. Wien), Rosabelle Samuel (Molekulartaxonomie, Prof. Univ. Wien), Franz Starlinger (Vegetationsökologie, Taxonomie, Bundesforschungszentrum für Wald), Walter Till (Taxonomie, Herbar-Kurator Univ. Wien), Walter Titz† (Taxonomie, Prof. Univ. Wien), Ernst Vitek (Taxonomie, Direktor Abt. Botanik Naturhistorisches Museum Wien), Arnold Zimmermann† (Vegetationsökologie, Univ.-Ass. Univ. Graz und Boltzmann-Institut).

Österreich und die botanische Welt muss sich von einem ihrer Großen verabschieden, von einer dynamischen, vielseitigen Forscherpersönlichkeit, die für die botanische Wissenschaft in Österreich, Europa und weltweit Wesentliches und Bleibendes geleistet hat. Sein Wirken wird in unserer Wissenschaft weiterleben, wir werden seiner stets ehrenvoll gedenken.

Danksagung

Ich danke meinen Kollegen und Kolleginnen Gerhard Karrer, Rosabelle Samuel, Ernst Vitek, Gerhard Pils, Christiane König, Veronika Mayer, Michael Kiehn und Walter Till – allesamt Ehrendorfer-Schüler – sowie Walter Hödl, Clemens Pachschwöll und Gerald Schneeweiß für Mithilfe bei diesem Andenken an Friedrich Ehrendorfer. Das Foto von Friedrich Ehrendorfer, aufgenommen am 10. April 2022, wurde uns freundlicherweise von Luise Schratt-Ehrendorfer zur Verfügung gestellt.

Zitierte Literatur

Ausführlichere Listen von Ehrendorfers Publikationen finden sich in Fischer (1997) und Fischer & al. (2018), eine weitere Würdigung in Fischer (1992).

Berger R. & Ehrendorfer F. (Eds.) (2011): Ökosystem Wien. Die Naturgeschichte einer Stadt. – Wien etc.: Böhlau.

Da Silva M. E., das Gracas Fernandes, Gottlieb O. R. & Ehrendorfer F. (1988): Chemosystematics of the Rutaceae: suggestions for a more natural taxonomy and evolutionary interpretation of the family. – Pl. Syst. Evol. **161**: 97–134. https://doi.org/10.1007/BF00937293

Ehrendorfer F. (1949): Zur Phylogenie der Gattung *Galium*. I. Polyploidie und geographisch-ökologische Einheiten in der Gruppe des *Galium pumilum* (Sekt. *Leptogalium* sensu Rouy) im österreichischen Alpenraum. – Österr. Bot. Z. **96**: 109–138. https://doi.org/10.1007/BF01252342

Ehrendorfer F. (1953a): Zur Phylogenie der Gattung *Galium*. III. Ökologisch-geographische Mikro-Differenzierung einer Population von *Galium pumilum* Murr (Sect. *Leptogalium* Lange). – Österr. Bot. Z. **100**: 616–638. https://doi.org/10.1007/BF01815067

Ehrendorfer F. (1953b): Systematische und zytogenetische Untersuchungen an europäischen Rassen des *Achillea millefolium*-Komplexes. – Österr. Bot. Z. **100**: 583–592. https://doi.org/10.1007/BF01815064

Ehrendorfer F. (1954): Gedanken zur Frage der Struktur und Anordnung der Lebensgemeinschaften. – Angew. Pflanzensoziol. **1** (Festschrift Aichinger): 151–167.

Ehrendorfer F. (1959): Differentiation-hybridization cycles and polyploidy in *Achillea*. – Cold Spring Harbor Symp. Quant. Biol. **24**: 141–152. https://doi.org/10.1101/SQB.1959.024.01.014

Ehrendorfer F. (1962a): Cytotaxonomische Beiträge zur Genese der mitteleuropäischen Flora und Vegetation. – Ber. Deutsch. Bot. Ges. **75**: 137–152. https://doi.org/10.1111/j.1438-8677.1962.tb02520.x

Ehrendorfer F. (1962b): Beiträge zur Phylogenie der Gattung *Knautia* (Dipsacaceae). Cytologische Grundlagen und allgemeine Hinweise. – Österr. Bot. Z. **109**: 276–343. https://doi.org/10.1007/BF01289204

Ehrendorfer F. (1963): Cytologie, Taxonomie und Evolution bei Samenpflanzen. – In Turrill W. B. (Ed.): Vistas in Botany **4**: 99–186. – Oxford: Pergamon Press. https://doi.org/10.1016/B978-1-4831-9862-0.50009-3

Ehrendorfer F. (1965a): Systematik und Evolution der Samenpflanzen. Bericht über die Jahre 1963 und 1964. – In Bünning E., Ellenberg H., Esser K., Merxmüller H. & Sitte P. (Eds.): Fortschritte der Botanik **27**: 348–418. https://doi.org/10.1007/978-3-662-43032-3_25

Ehrendorfer F. (1965b): Evolution and karyotype differentiation in a family of flowering plants: Dipsacaceae. – In Geerts S. J. (Ed.): Genetics Today. Proceedings of the XI International Congress of Genetics, The Hague, The Netherlands, September 1963: **2**: 399–407. – Oxford: Pergamon Press.

Ehrendorfer F. (1967): Liste der Gefäßpflanzen Mitteleuropas. 1. Aufl. – Wien: Notring der wissenschaftlichen Verbände Österreichs. [2. Aufl.: Gutermann & Niklfeld 1973]

Ehrendorfer F. (1970a): Evolutionary patterns and strategies in seed plants. – In Biosystematics at the cross-roads. Proceedings of a symposium held at the XI. International Botanical Congress, Seattle 1969. – Taxon **19**: 185–195. https://doi.org/10.2307/1217953

Ehrendorfer F. (1970b): Mediterran-mitteleuropäische Florenbeziehungen im Lichte cytotaxonomischer Befunde. – Feddes Repert. **81**: 3–32. https://doi.org/10.1002/fedr.4910810103

Ehrendorfer F. (1970c): Chromosomen, Verwandtschaft und Evolution tropischer Holzpflanzen. I. Allgemeine Hinweise. – Österr. Bot. Z. **118**: 30–37. https://doi.org/10.1007/BF01373219

Ehrendorfer F. (1971): Systematik und Evolution: Allgemeine Grundlagen; Spermatophyta, Samenpflanzen; Geobotanik. – In Denffer D. V., Schumacher W., Mägdefrau K., Ehrendorfer F. (Eds.): Strasburger – Lehrbuch der Botanik für Hochschulen; 30. Aufl.: pp. 379–424; 584–745; 746–774. – Stuttgart: Fischer.

Ehrendorfer F. (1972): Die Pflanzen- und Tierwelt der Wälder und Waldschläge. – In Starmühlner F. & Ehrendorfer F. (Eds): Naturgeschichte Wiens **2**: 87–228. – Wien etc.: Jugend und Volk.

Ehrendorfer F. (1980): Polyploidy and distribution. – In Lewis W. H. (Ed.): Polyploidy: biological relevance: pp. 45–60. – New York: Plenum. https://doi.org/10.1007/978-1-4613-3069-1_3

Ehrendorfer F. (1984): Artbegriff und Artbildung in botanischer Sicht. – Z. Zool. Syst. Evolutionsforsch. **22**: 234–263. https://doi.org/10.1111/j.1439-0469.1984.tb00660.x

Ehrendorfer F. (1995): Evolutionary trends and patterns in the Anemoninae (Ranunculaceae). – Pl. Syst. Evol., Suppl. **9**: 283–293. https://doi.org/10.1007/978-3-7091-6612-3_29

Ehrendorfer F. (1998): Evolution und Systematik, allgemeine Grundlagen; – Samenpflanzen; – Pflanzengeographie, Geobotanik. – In Sitte P., Ziegler H., Ehrendorfer F. & Bresinsky A. (begr. von Strasburger E. & al.) (Eds.): Lehrbuch der Botanik für Hochschulen. 34. Aufl. – Stuttgart etc.: Fischer.

Ehrendorfer F. & Fischer M. A. (1971): Systematik und Evolution der Samenpflanzen. Bericht über die Jahre 1969 und 1970. – In Ellenberg H., Esser K., Merxmüller H., Sitte P. & Ziegler H. (Eds.): Fortschritte der Botanik **33**: 243–299. https://doi.org/10.1007/978-3-642-95219-7_16

Ehrendorfer F. & Hamann U. (1965): Vorschläge zu einer floristischen Kartierung von Mitteleuropa. – Ber. Deutsch. Bot. Ges. **78**: 35–50. https://doi.org/10.1111/j.1438-8677.1965.tb02004.x

Ehrendorfer F. & Niklfeld H. (Red.) (1967): Areale charakteristischer Gefäßpflanzen der Steiermark (I, II). – In Straka M. (Ed.): Atlas der Steiermark. – Graz: Akademische Druck- und Verlagsanstalt.

Ehrendorfer F., Krendl F., Habeler E. & Sauer W. (1968): Chromosome numbers and evolution in primitive angiosperms. – Taxon **17**: 337–353. https://doi.org/10.2307/1217392

Ehrendorfer F., Hübl E. & Niklfeld H. (1972a): Liste der wichtigsten Gefäßpflanzen der Aulandschaft. – In Starmühlner F. & Ehrendorfer F. (Eds.): Naturgeschichte Wiens **2**: 729–756. – Wien etc.: Jugend und Volk.

Ehrendorfer F., Niklfeld H. & Hübl E. (1972b): Liste der wichtigsten Gefäßpflanzen der Trockenlandschaft. – In Starmühlner F. & Ehrendorfer F. (Eds.): Naturgeschichte Wiens **2**: 429–446. – Wien etc.: Jugend und Volk.

Ehrendorfer F., Silberbauer-Gottsberger I. & Gottsberger G. (1979): Variation on the population, racial and species level in the primitive relic angiosperm genus *Drimys* (Winteraceae) in South America. – Pl. Syst. Evol. **132**: 53–83. https://doi.org/10.1007/BF00983084

Ehrendorfer F., Hesse M. & Kiehn M. (2015): Botanik und Biodiversitätsforschung am Standort Rennweg der Universität. – In Fröschl K. A., Müller G. B., Olechowski T. & Schmidt-Lauber B. (Eds.): Reflexive Innensichten aus der Universität. (650 Jahre Universität Wien – Aufbruch ins neue Jahrhundert, Volume 4); pp. 281–296. – Göttingen: V&R Unipress. https://doi.org/10.14220/9783737004152.281

Ehrendorfer F., Barfuss M. H. J., Manen J.-F. & Schneeweiss G. M. (2018): Phylogeny, character evolution and spatiotemporal diversification of the species-rich and world-wide distributed tribe Rubieae (Rubiaceae). – PLoS One **13**: e0207615 (26 pp.). – https://doi.org/10.1371/journal.pone.0207615

Fischer M. A. (1992): 65 Jahre Friedrich Ehrendorfer. – In Morawetz W. (Ed.): Die Botanik am Rennweg. Das Institut für Botanik und der Botanische Garten der Universität Wien. Festband zur Eröffnung des neuen Institutes. – Abh. Zool.-Bot. Ges. Österreich **26**: 1–8.

Fischer M. A. (1997): Friedrich Ehrendorfer 70 – a life of pioneering devotion to botany and biosystematics. – Pl. Syst. Evol. **206**: 3–18.

Fischer M. A., Pachschwöll C., Karrer G., Schönswetter P., Pils G., Gutermann W. & Niklfeld H. (2018): Friedrich Ehrendorfer und seine Leistungen zur Erforschung der Flora Österreichs – eine Würdigung durch seine Schüler und „Enkel" zum 90. Geburtstag. – Neilreichia **9**: 389–409. https://doi.org/10.5281/zenodo.1196439

Greger H. (1985): Vergleichende Phytochemie als biologische Disziplin. – Pl. Syst. Evol. **150**: 1–13. https://doi.org/10.1007/BF00985564

Greilhuber J. & Ehrendorfer F. (1988): Karyological approaches to plant taxonomy. – I. S. I. Atlas Sci., Anim. Pl. Sci. **1**: 289–297.

Greuter W. (1998): Die Laudatio anlässlich des Festsymposiums zu Ehren von Professor Friedrich Ehrendorfer. – Verh. Zool.-Bot. Ges. Wien **134**: 433–437.

Gutermann W. & Niklfeld H. (Ed.: F. Ehrendorfer) (1973): Liste der Gefäßpflanzen Mitteleuropas. 2. Aufl. – Stuttgart: Fischer.

Hartl H., Kniely G., Leute G. H., Niklfeld H. & Perko M. (1992): Verbreitungsatlas der Farn- und Blütenpflanzen Kärntens. – Klagenfurt: Naturwiss. Verein f. Kärnten.

Hesse M., Morawetz W. & Ehrendorfer F. (1985): Pollen ultrastructure and systematic affinities of *Anaxagorea* (Annonaceae). – Pl. Syst. Evol. **148**: 253–285. https://doi.org/10.1007/BF00985928

Hohla M., Brandstätter G., Danner J., Diewald W., Essl F., Fiereder H., Grims F., Höglinger F., Kleesadl G., Kraml A., Lenglachner F., Lugmair A., Nadler K., Niklfeld H., Schmalzer A., Schratt-Ehrendorfer L., Schröck C., Strauch M. & Wittmann H. (2009): Katalog und Rote Liste der Gefäßpflanzen Oberösterreichs. – Stapfia **91**: 1–324.

Karrer G. (1985): Contributions to the sociology and chorology of contrasting plant communities in the southern part of the Wienerwald (Austria). – Vegetatio **59**: 199–209. https://doi.org/10.1007/978-94-009-5508-0_22

Kästner A. & Ehrendorfer F. (2016): Rubiaceae – Kaffeegewächse, Krappgewächse, Rötegewächse. – In Hegi G. (Begr.): Illustrierte Flora von Mitteleuropa, 2. Aufl. **VI/2B**. – Jena: Weissdorn.

Luftensteiner H. & Petrak J. (1980): Windkanäle für die Untersuchung anemochorer Verbreitungseinheiten. – Pl. Syst. Evol. **136**: 1–6. https://doi.org/10.1007/BF00985308

Mayer V. & Ehrendorfer F. (2000): Fruit differentiation, palynology, and systematics in the *Scabiosa* group of genera and *Pseudoscabiosa* (Dipsacaceae). – Pl. Syst. Evol. **216**: 135–166. https://doi.org/10.1007/BF00985103

Morawetz W. (Ed.) (1992): Die Botanik am Rennweg. Das Institut für Botanik und der Botanische Garten der Universität Wien. Festband zur Eröffnung des neuen Institutes. – Abh. Zool.-Bot. Ges. Österreich **26**: 1–268.

Perring F. & Walters S. M. (1962): Atlas of the British Flora. 1st ed. – London: Nelson. [2nd ed.: 1976, 3rd ed.: 1982]

Rechinger K. H. (1948): Ergebnisse einer botanischen Reise nach dem Iran, 1937. V. – Ann. Naturhist. Mus. Wien **56**: 200–245.

Samuel R., Pinsker W. & Ehrendorfer F. (1990): Allozyme polymorphism in diploid and polyploid populations of *Galium*. – Heredity **65**: 369–378. https://doi.org/10.1038/hdy.1990.106

Sauer W. & Ehrendorfer F. (1970): Chromosomen, Verwandtschaft und Evolution tropischer Holzpflanzen. II. Himantandraceae. – Österr. Bot. Z. **118**: 38–54. https://doi.org/10.1007/BF01373220

Schratt-Ehrendorfer L., Niklfeld H., Schröck C. & Stöhr O. (Eds.) (2022): Rote Liste der Farn- und Blütenpflanzen Österreichs. – Stapfia **114**: 1–357.

Stampf J., Schumacher F. & Kiehn M. (1999): Eine „Gstätten" auf historischem Grund? Die Pannonische Gruppe im Botanischen Garten der Universität Wien. – Zolltexte **32**: 26–34.

Starmühlner F. & Ehrendorfer F. (Eds.) (1970–1974): Naturgeschichte Wiens **1–4**. – Wien etc.: Jugend und Volk.

Wilhalm T., Niklfeld H. & Gutermann W. (2006): Katalog der Gefäßpflanzen Südtirols. – Veröffentlichungen des Naturmuseums Südtirol **3**. – Wien & Bozen: Folio.

Eingereicht am 29. September 2024
Akzeptiert am 19. November 2024
Erschienen am 30. April 2025
© 2025 M. A. Fischer, CC BY 4.0

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Neilreichia - Zeitschrift für Pflanzensystematik und Floristik Österreichs

Jahr/Year: 2024

Band/Volume: 15

Autor(en)/Author(s): Fischer Manfred Adalbert

Artikel/Article: Friedrich Ehrendorfer (1927–2023) 253-264